Zeitschrift: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 20 (2005)

Artikel: "Der Sport als Selbstzweck ist eines der traurigsten Kapitel der bürgerlichen Sportgeschichte" : Wandel und Konstanten im Selbstverständnis des schweizerischen Arbeitersports (1922-1940)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-871935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christian Koller

«Der Sport als Selbstzweck ist eines der traurigsten Kapitel der bürgerlichen Sportgeschichte»

Wandel und Konstanten im Selbstverständnis des schweizerischen Arbeitersports (1922–1940)

Der schweizerische Arbeitersport hat eine lange Tradition.[1] Bereits in den 1860er Jahren entstanden im Grütliverein erste Turnsektionen. 1874 wurde ein Zentralverband der Grütliturnvereine gegründet. Sein Zweckartikel war wenig klassenkämpferisch, war das Ziel des Verbandes doch, «für Pflege und Verbreitung der edlen Turnkunst unter der arbeitenden Klasse zu sorgen, um dadurch dem Grütliverein eine neue Stütze und dem Vaterland immer mehr tüchtige Kräfte zuzuführen».[2] 1875 zählte der Verband zehn Sektionen mit 200 Mitgliedern, 1882 bereits fünfzehn Sektionen mit 430 Mitgliedern. Ein grosser Teil der Grütliturnvereine war zugleich dem Eidgenössischen Turnverein (ETV) angeschlossen.

Erst nach der Jahrhundertwende kam es zum Bruch mit den bürgerlichen Turnern. Als sich im Februar 1909 Mitglieder des Zürcher Turnvereins Neumünster zu Aktionen gegen Streikposten vor der Möbelfabrik Aschbacher hinreissen liessen,[3] führte dies zu einem Boykott des im selben Jahr in Lausanne stattfindenden eidgenössischen Turnfestes durch die Grütliturner.[4] Ab 1911 traten die meisten Grütlisektionen aus den kantonalen Turnvereinen und damit aus dem ETV aus. 1914 beschlossen die Delegiertenversammlung und in einer Urabstimmung die Mitglieder den generellen Austritt aus den kantonalen Turnvereinen.[5]

Während des Ersten Weltkrieges kam es aber auch zur Trennung der Arbeiterturner von dem ihnen nun zu wenig linken Grütliverband. 1922/23 vereinigten sich die Arbeiterturner mit den mittlerweile entstandenen Arbeitersportlern zum Schweizerischen Arbeiter-Turn- und -Sportverband (SATUS). Sein Zweckartikel unterschied sich deutlich von demjenigen der ehemaligen Grütliturner, sah er doch vor, «unter Mithülfe der proletarischen Parteien seine Mitglieder auch geistig zu erziehen und mit Arbeiterturn- und Sportverbänden anderer Länder in enge Fühlung zu treten».[6]

Unter «Arbeitersport» ist hier also der organisierte Sport in der Arbeiterbewegung zu verstehen, nicht jeder von Arbeitern betriebene Sport. Diese Differenzierung ist wichtig, hatten doch etwa in England, dem Mutterland des Sports, die Arbeiter schon Jahrzehnte vor der Entstehung des (dort nie wirklich bedeutenden)[7] Arbeiterbewe-

gungssports von gewissen Sportarten – wie vor allem dem Fussball – so stark Besitz ergriffen, dass sich die gehobeneren Schichten indigniert davon abwandten.[8] Im Unterschied zu dieser Form von Arbeitersport waren beim Arbeiterbewegungssport die Grenzen zum «bürgerlichen» Sport nicht durch subtile und volatile gesellschaftliche Konventionen gezogen, sondern ergaben sich durch die Selbstdeklaration der entsprechenden Vereine und Verbände. Der Arbeiterbewegungssport betrieb weitgehend dieselben Disziplinen wie sein «bürgerliches» Gegenstück, auch wenn er ihnen, wie noch zu zeigen sein wird, mitunter eine spezifisch sozialistische Note zu geben versuchte. In einer in «sozialmoralische Milieus» (Lepsius)[9] segmentierten Gesellschaft grenzten sich die Sportverbände nicht bezüglich Form und Inhalt, sondern bezüglich der Funktion voneinander ab.[10]

Die Arbeiterbewegungskultur bekam in der Zwischenkriegszeit zunehmend Konkurrenz durch eine eigentliche Freizeitindustrie, zu der auch der sich kommerzialisierende Zuschauersport[11] und der sich zunächst auf die urbanen Zentren Basel, Zürich, Bern und Genf beschränkende Firmensport[12] zählten.[13] Dadurch näherte sich das Freizeitverhalten von Arbeiterschaft und bürgerlichen Schichten bis zu einem gewissen Grad an, die kulturellen Klassengegensätze schwächten sich ab.[14] Zudem wurde die Heterogenität innerhalb der Arbeiterschaft durch einen breiten industriellen Rationalisierungsschub noch verstärkt.[15] Auch die Spaltung der Arbeiterbewegung ging an den Kultur- und Sportorganisationen nicht spurlos vorbei. Zwar war die Kommunistische Partei im Ganzen gesehen numerisch von untergeordneter Bedeutung, gerade in den Zentren der Arbeitersportbewegung verfügte sie aber – wie in Basel – über einen doch nicht unbeträchtlichen Anhang oder war – wie in Zürich – zumindest sehr rührig.[16] Auf der anderen Seite stand eine verstärkte Entwicklung und Politisierung der sozialistischen Fest- und Feierkultur, die das Wir-Gefühl der Arbeiterschaft und die Abgrenzung gegenüber anderen Gesellschaftsgruppen verstärkte.[17]

Im Folgenden möchte ich versuchen, das Selbstverständnis des Arbeitersports in Abgrenzung vom «bürgerlichen» Sport und seinen Wandel in der Zwischenkriegszeit herauszuarbeiten. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, wie sich der einschlägige Diskurs zwischen den Polen Staat/Politik, Freizeit, Körper und Gesellschaftsordnung positionierte.

Arbeitersport als antikapitalistische Gegenkultur

«Der Sport als Selbstzweck ist eines der traurigsten Kapitel der bürgerlichen Sportgeschichte.»[18] Dieses Zitat aus der «Roten Revue» von 1927 verdeutlicht nicht nur die linke Kritik am «bürgerlichen» Sport, sondern auch das Selbstverständnis des SATUS. Der Arbeiter-Turn- und -Sportverband interpretierte seine Rolle explizit als ein Element der Arbeiterklasse «für sich», des als politisch handelndes Subjekt

auftretenden Proletariates. Denn auch der «bürgerliche» Sport war in den Augen des SATUS nicht unpolitisch; das Bürgertum habe sich, so die «Gewerkschaftliche Rundschau» im Jahre 1928, seit jeher bemüht, Turnen und Sport «seinen Bestrebungen dienstbar zu machen. Die bürgerlichen Parteien verstanden es vortrefflich, die unter der Flagge der politischen und religiösen Neutralität segelnden bürgerlichen Sportorganisationen zu den besten Rekrutierungsgebieten für ihre nationalistischen und militaristischen Ideen auszubauen. Die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung drückte dem Sport ihren Stempel auf.»[19] Der Sport hatte also immer einen politischen Zweck – entweder für oder gegen die Sache des Sozialismus.

In diesem Verständnis war Freizeit lediglich die von Erwerbsarbeit, nicht aber die von jeglicher Zweckrationalität freie Zeit. Sportliche Betätigung konnte damit nicht einfach Selbstzweck sein, sondern musste im Dienste einer politisch engagierten, sinnvollen Nutzung der Freizeit stehen. Der Basler Mechaniker, Gewerkschafter und Sozialdemokrat Paul Tschudin (1904–1986) vertrat dieses Credo rückblickend noch in seinen zu Beginn der 1980er Jahre niedergeschriebenen Memoiren, in denen er sein Engagement im Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband, in der Partei und im Arbeitersport folgendermassen kommentierte: «Alles zusammen musste er in seiner Freizeit bewältigen. Wenn er sich umsah, hatte Peter immer wieder festgestellt, dass viele Männer und Frauen sich für gar nichts interessierten. Für die Männer spielte in ihrer Freizeit vielfach der Sport eine grosse Rolle, oder vielmehr das, was sie so bezeichneten, das Zuschauen nämlich. Gymnastik betrieb Peter im SATUS ja selber, aber aktiven Sport machten die meisten in der Regel nicht mit. Sie schwärmten für den Fussballmatch und für den Spitzensport, wo Sportler sich häufig nur für gutes Geld wirklich einsetzten. Diese Sportunterhaltung hat als Ablenkung von heiklen politischen und wirtschaftlichen Problemen durchaus eine politische Dimension. Wie hatte ein römischer Kaiser gesagt? – Gebt dem Volk Brot und Spiele! Er hätte hinzufügen sollen: Dann sind sie zufrieden und kümmern sich nicht um unsere Schlemmereien.»[20]

Umso mehr bemühte sich der SATUS, nicht nur bisher ausserhalb des organisierten Sports stehende Arbeiterinnen und Arbeiter für sich zu gewinnen, sondern auch Mitglieder der «bürgerlichen» Turn- und Sportvereine abzuwerben. Die Mitgliederzahlen im Arbeiterbewegungssport nahmen in den 1920er Jahren rasch zu, von 4531 im Jahre 1917 über 11’004 im Jahre 1920 auf 25’122 im Jahre 1930.[21] Mit einem Mitgliederzuwachs von 128 Prozent während der 1920er Jahre lag der SATUS prozentual noch vor der Fussballabteilung des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes (SFAV), die im selben Zeitraum um 105 Prozent wuchs, allerdings ausgehend von der höheren Basis von bereits 28’742 Mitgliedern im Jahre 1920. Im internationalen Vergleich lag der SATUS im Mittelfeld. Während um 1930 in Österreich auf eine Million Einwohnerinnen und Einwohner 44’000 Arbeitersportlerinnen und -sportler entfielen, waren es in Deutschland 19’000, in der Tschechoslowakei

14’000 und in der Schweiz 6200, in Frankreich dagegen nur 260, in Ungarn 200 und in England 100.[22]
Es gelang dem SATUS allerdings nicht, innerhalb des Arbeitermilieus das Monopol oder auch nur eine Mehrheit bei den organisierten Sportlerinnen und Sportlern zu erlangen. Im Jahre 1931 waren von den gut 232’000 Mitgliedern der vier grossen schweizerischen Sportdachverbände (ETV, SFAV, Katholischer Turn- und Sportverband, SATUS) 10,8 Prozent beim SATUS eingeschrieben. Im selben Jahr erreichten die Linksparteien bei den Nationalratswahlen einen Stimmenanteil von 30,2 Prozent, so dass wie in Deutschland[23] nur etwa ein Drittel der links wählenden Sportler der Arbeitersportbewegung angehörten. Die Zahl der in Anlehnung an die gewerkschaftspolitische Terminologie als «gelbe Turner»[24] diffamierten Arbeiter, die in «bürgerlichen» Verbänden Sport trieben, wurde 1929, als der SATUS etwa 25’000 Mitglieder zählte, auf 30’000 bis 40’000 geschätzt.[25]
Dem 1922 als Dachorganisation des Schweizer Sports gegründeten Landesverband für Leibesübungen (SLL) blieb der SATUS fern.[26] Hingegen engagierte er sich in der 1920 entstandenen Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, die nach ihrem Gründungsort auch als «Luzerner Sportinternationale» bezeichnet wurde und bereits 1921 in Gestalt der kommunistischen Roten Sportinternationale eine Konkurrenzorganisation erhalten hatte.[27] Im Juli 1925 fand in Frankfurt am Main die erste von der Arbeiter-Sportinternationale organisierte Arbeiterolympiade statt, an der 1100 Athletinnen und Athleten teilnahmen. Der Eröffnungsveranstaltung wohnten nicht weniger als 40’000 Zuschauerinnen und Zuschauer bei.[28] 1931 wurde unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit im «Roten Wien» die zweite Arbeiterolympiade durchgeführt,[29] 1932/33 eine Arbeiterfussball-Europameisterschaft.[30]
Bis zum Frühjahr 1929 war der SATUS im Streit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten offiziell «neutral»; allerdings hatte er schon im Herbst 1928 Wahlwerbung für die Sozialdemokratische Partei gemacht.[31] 1929 erfolgte in Anlehnung an einen Beschluss der Arbeiter-Sportinternationale von 1927[32] das offizielle Bekenntnis zur Sozialdemokratie.[33] 1929/30 wurden 48 Vereine oder ein Sechstel der Sektionen aus dem SATUS ausgeschlossen, «um den kommunistischen Wühlereien ein Ende zu bereiten»,[34] darunter nicht weniger als 29 Fussballvereine.[35] Die ausgeschlossenen Sektionen schlossen sich zur «Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit» (KGS) zusammen.[36] Bald spaltete sich von diesem Verband in der Westschweiz ein autonomer Zusammenschluss ab, die «Fédération Romande des Sports Ouvriers» (F. R. S. O.). Ende 1929 wurde der neue Kurs des SATUS durch ein Kooperationsabkommen mit der Sozialdemokratischen Partei bekräftigt.[37]
1931 schloss sich der SATUS mit verschiedenen anderen Arbeiterkultur- und -freizeitorganisationen in der Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Arbeiter-Sport- und -Kulturorganisationen (ASASK) zusammen, die sich neben Partei und Gewerkschaften als dritte Säule der Arbeiterbewegung verstand.[38] Ausser dem SATUS gehörten

zu den Mitgliedern der ASASK der Arbeiter-Sängerverband (gegründet 1888),[39] der Arbeiterschützenbund (1890),[40] der Sozialistische Abstinentenbund (1900), die Naturfreunde (1905),[41] der Arbeiter-Touring-Bund «Solidarität» (1916),[42] der Arbeitermusikverband (1919), der Arbeiter-Schachbund (1922/23),[43] der Arbeiter-Samariterbund (1924), der Arbeiter-Photographenbund (1925), der Arbeiter-Jodlerverband (1927), der Landesverband schweizerischer Kinderfreunde-Organisationen (1928),[44] der Arbeiterphilatelistenbund (1928) und der Arbeiter-Radio-Bund (1930).[45]
In den einzelnen Sportarten wurden seit den frühen 1920er Jahren von den «bürgerlichen» Verbänden unabhängige SATUS-Meisterschaften organisiert. Erste SATUS-Fussballmeisterin wurde 1920/21 die Fortuna Basel. In diesen Wettbewerben sollte der reine Wettkampf- und Erfolgsgedanke durch die Orientierung an sozialistischen Idealen gezügelt werden. 1928 schrieb die Verbandszeitung: «Nicht Sport des Sportes willen, nicht Sport als individueller Konkurrenzkampf mit Ruhm und Preis für den Rekordmenschen, nicht Sport zum Gaudium und Nervenkitzel eines sensationslüsternen Publikums und am allerwenigsten Sport als Geschäft will und darf der Arbeitersport sein. Nein! Der Sport der aus den Niederungen der kapitalistischen Klassengesellschaft zu den lichten Höhen der freien Menschheit drängenden Arbeiterschaft ist seelische und körperliche Schulung und Vorbereitung der Menschen, die die neue Gesellschaft zu bilden und ihre Kultur mit gesundem Geist und starken Schultern zu tragen haben.»[46]
So kritisierte man auch die an Sieg und Niederlage orientierte Punktewertung in den Mannschaftssportarten als Relikt kapitalistischen Geistes im Arbeitersport, ohne aber je zu einer befriedigenden sozialistischen Lösung zu gelangen.[47] Im Unterschied zum Arbeiter-Touring-Bund, der bis zum Ende der Zwischenkriegszeit ein striktes Rennverbot aufrechterhielt und im Verlauf der 1920er Jahre auch die Veröffentlichung von Ranglisten und die Kranzabgabe an den Bundesfesten abschaffte,[48] mochte der SATUS trotz periodischer Kritik an der in manchen seiner Vereine betriebenen «Rekordschinderei»[49] mit den Wettkampfgepflogenheiten des «bürgerlichen» Sports doch nicht vollständig brechen. Die – allerdings auch im «bürgerlichen» Sportlager heftig umstrittene[50] – Professionalisierung des Spitzenfussballs anfangs der 1930er Jahre wurde vom SATUS indessen scharf verurteilt, ihr Scheitern gegen Ende des Jahrzehnts nahm man mit grosser Befriedigung zur Kenntnis.[51]
Die vom «bürgerlichen» Sport differierenden Ziele versuchte der Arbeitersportverband in der konkreten sportlichen Betätigung umzusetzen. Namentlich im Turnen beschritt der SATUS neue Wege. Als erster Verband ging er vom steifen Kraftsport zum mehr rhythmischen Bewegungsturnen über und wollte dadurch ein neues, freieres Lebens- und Körpergefühl vermitteln:[52] «Die Durchbildung des Körpers, die gleichmässige Inanspruchnahme und Ausbildung aller Körperteile bildeten die obersten Grundsätze. […] der Geist, das Denken der übenden Massen soll mitgerissen, soll geweckt werden. […] Weg von der Maschine, freie, fliessende Bewegung, Ausdruck

und Inhalt der Uebungen ist die Forderung unserer Zeit!» Die neuen Übungen stellten «eine Einheit, einen Willen, eine überwältigende Idee dar. Sehen wir erst die Masse sie ausführen, wie wird uns das Herz im Leibe lachen, wie werden wir uns begeistern an diesen Ausdrucksformen, fliessenden Bewegungen, dieser Bewegungsharmonie! Wie klassischer Gesang von reinster Klangfarbe muss es uns bei deren Anblick anmuten, wie ein Lied der Freiheit!»[53]

Demgegenüber war das «bürgerliche» Turnen in den Augen der SATUS-Presse «ein militarisierter Uebungsbetrieb, dessen starre, das Lächerliche streifende Ausdrucksformen auch auf dem Wettkampfplatz in Erscheinung treten: Der Kampfrichter, und vor ihm, mindestens zehn Schritt vom Leib, der Oberturner, in Unteroffiziershaltung mit Frontmarsch, Gruppenabbrechen und Aufmarschieren, Antreten und Abtreten, der schönste militärische ‹Schlauch› […].»[54] Das Reformturnen entsprach durchaus einem Bedürfnis gewisser Kreise der Turnerschaft, die vom Drill der «Salonoffiziere» in den «bürgerlichen» Turnvereinen angewidert waren.[55]

Seinem emanzipatorischen Anspruch wurde der SATUS auch dadurch gerecht, dass er beiden Geschlechtern offen stand, wenn auch in getrennten Vereinen. Der Frauenanteil betrug 1925 erst 7,6 Prozent, stieg dann aber – trotz stark zunehmender männlicher Mitgliederzahlen – auf 12,5 Prozent im Jahre 1935.[56] Insbesondere die Bekleidungsvorschriften der Verbandsfeste, die für beide Geschlechter einheitlich Hosen und Leibchen vorsahen, sollten den Anspruch auf Gleichheit unterstreichen. Als etwa die Arbeiter-Frauenriege Zürich am Verbandsfest von 1934 – wie sie argumentierte, «aus ästhetischen Gründen» – in schwarzen Turnkleidern antreten wollte, blieb sie von der Veranstaltung ausgeschlossen.[57]

Obwohl der SATUS also dem Ideal eines von der Verpflichtung der Wehrertüchtigung befreiten Massensports huldigte, lebte der Verband zu einem nicht unbeträchtlichen Teil von den Subventionen, die das Eidgenössische Militärdepartement an die Turn- und Sportverbände für die körperliche Ertüchtigung der Jugend ausschüttete. In dem Jahrzehnt zwischen 1922 und 1932 stammten jeweils zwischen einem Viertel und beinahe der Hälfte der Einnahmen des SATUS aus der Bundeskasse.[58]

1932/33 wurden diese Subventionen von den eidgenössischen Räten gestrichen. Anlass waren die Genfer Ereignisse vom November 1932, als das Militär anlässlich einer antifaschistischen Demonstration, an der der SATUS beteiligt gewesen sein soll, in die Menge schoss und dreizehn Arbeiter tötete.[59] Zudem galten die SATUS-Vereine aus bürgerlicher Sicht als «Brutstätten des Sozialismus und Kommunismus»,[60] wie es die «Neue Zürcher Zeitung» formulierte, während umgekehrt der «Frontenfrühling» von vielen Bürgerlichen als Aufbruch in eine neue Ära ohne Marxismus begrüsst wurde, in der es auch für den Arbeitersport keinen Platz mehr haben würde.[61]

Arbeitersport als Element der geistigen Landesverteidigung[62]

In den folgenden subventionslosen Jahren stagnierten die Mitgliederzahlen beinahe. 1935 zählte der SATUS 26'730 Mitglieder, nur 1600 mehr als fünf Jahre zuvor.[63] Der rasante Aufstieg der 1920er Jahre war zum Stillstand gekommen, der nach dem Subventionsentzug propagierte Massenübertritt von Arbeitern aus den «bürgerlichen» Vereinen in den SATUS fand nicht statt.[64]
Die Hiobsbotschaften gingen parallel zur internationalen politischen Entwicklung weiter. Im Frühjahr 1933 wurde die deutsche Arbeitersportbewegung zerschlagen, im Februar 1934 die österreichische; die beiden wichtigsten Verbände der Arbeitersport-Internationale existierten damit nicht mehr.[65] Der SATUS selber hatte mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Von 1934 bis 1936 gingen seine Einnahmen von 62'703.65 Franken auf 44'163.20 Franken zurück; 1935 resultierte ein Defizit von 6491.28 Franken, im Jahr darauf gar von 7039.06 Franken.[66] Trotzdem wurde 1935 das Ansinnen der Firma Ost-Import, eine spezielle «SATUS-Cigarette» auf den Markt zu bringen und den Verband und seine Sektionen am Umsatz zu beteiligen, von der Geschäftsleitung «mehrheitlich» abgelehnt.[67]
Im Juni 1934 stellte das Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt gar Nachforschungen darüber an, «ob der ‹Satus› und andere sogenannte Arbeitersportvereine auf verfassungsmässigem Boden stehen», und erhielt dabei über das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement Material von der Bundesanwaltschaft, die sich offenbar ebenfalls mit dieser Frage befasst hatte.[68] 1935 sah sich der Verband gezwungen, wegen der feindseligen Haltung der privaten Versicherungsgesellschaften eine eigene Unfallversicherung zu gründen.[69]
Umso enger wurde der Zusammenschluss zwischen dem SATUS und der Sozialdemokratischen Partei. Als etwa am Ostermontag 1934 in Zürich – notabene am selben Tag, an dem in Bern die Zürcher Grasshoppers gegen Servette Genf das Endspiel um den Schweizer Cup des «bürgerlichen» Fussballverbandes austrugen – ein Arbeiterfussball-Länderspiel gegen Belgien stattfand, wurden die Genossen der Sektion Zürich 9 von ihrem Präsidenten offiziell «ersucht, daran teilzunehmen», und man zeigte sich auch gegenüber Spendebegehren des lokalen Arbeiterturnvereins generös.[70] 1936 beteiligte sich der SATUS intensiv an der Agitation gegen die Olympischen Sommerspiele in Berlin[71] und plante die Teilnahme an der als Gegenveranstaltung gedachten, von katalanischen Linkskreisen organisierten «Volksolympiade» in Barcelona.[72] Zwei Tage vor der geplanten Eröffnung dieser Spiele – einige Vertreter der SATUS-Delegation befanden sich bereits in Spanien – begann der Putsch der in Spanisch-Marokko stationierten Armeeeinheiten Francos, der den spanischen Bürgerkrieg auslöste. Die «Volksolympiade» konnte nicht stattfinden.[73] Einige SATUS-Sportler meldeten sich sogleich für die militärische Verteidigung der Spanischen Republik.[74]

Das politische Selbstverständnis des SATUS bekam nun eine immer stärker antifaschistische Komponente, die 1935/36 zunächst die Wiedereingliederung der kommunistisch dominierten Vereine in den Verband zuliess,[75] ab 1936/37 dann die zunehmende Integration in den bürgerlichen Staat im Zeichen der geistigen Landesverteidigung.[76] Im SATUS-Geschäftsbericht für die Jahre 1937 und 1938 stand etwa zu lesen: «Der schwere Kampf der Demokratie gegen die Diktatur, der zu einem Weltproblem geworden ist, hat auch in der Schweiz die Politik der Arbeiterbewegung beeinflusst. Die selbst gewählte politische Isolierung wurde von der Arbeiterschaft aufgegeben und damit wurden auch die Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen vor eine neue Situation gestellt. Der SATUS hat sich in die neue Linie eingefügt.»[77]

Im November 1936 bekannte sich die SATUS-Verbandsspitze in einem Brief an EMD-Vorsteher Minger zur «unbedingten Landesverteidigung»,[78] worauf der Bundesrat umgehend beschloss, für das Jahr 1937 eine Subventionssumme von 18'000 Franken für den SATUS bereitzustellen.[79] Im März 1937 stellte sich der Verbandstag mehrheitlich hinter den neuen Kurs. Die Anerkennung der «unbedingten Landesverteidigung» wurde ebenso gebilligt wie die Teilnahme am turnerischen Vorunterricht und der Beitritt zum «Landesverband für Leibesübungen».[80]

Die Einordnung in die geistige Landesverteidigung ging über den programmatisch-ideologischen und organisatorischen Bereich hinaus und erfasste auch die konkrete turnsportliche Betätigung. Verschiedene Neuerungen des vergangenen Jahrzehnts wurden nun rückgängig gemacht; die klassischen Leibesübungen erlebten eine Renaissance. Selbst beim nicht unmittelbar der Vorbereitung auf den Wehrdienst verpflichteten Frauenturnen wurde stärker auf Disziplin geachtet. Im Protokoll der Vorstandssitzung der Arbeiter-Frauenriege Zürich vom August 1938 etwa stand zu lesen: «Genosse Stocker [der Vorturner, C. K.] empfiehlt der Genossin Zimmermann beim Turnen weniger zu schwatzen. Sie sollte in der Kolonne an einem andern Platz stehen und darauf achten, dass auch andere ruhig sind.»[81]

Dem patriotischen Frauenleitbild der «Mütterlichkeit» wurde dadurch Genüge getan, dass am Verbandsfest von 1938 die Turnerinnen statt wie bisher üblich in Hose und Leibchen in einem blauen Gymnastikrock auftraten.[82] Die Absicht der Verbandsspitze, die Massenfreiübungen wie beim Eidgenössischen Turnverein nach Geschlechtern zu trennen, wurde erst nach massiven Protesten der Turnerinnen aufgegeben. Das Fest sollte der ganzen Bevölkerung zeigen, «dass die Arbeitersportbewegung ein fester Damm ist gegen die Schmutzfluten der Barbarei und der Versklavung, die gegen die Grenzen unseres Landes branden […], dass das arbeitende Schweizervolk physische und moralische Kräfte in sich birgt, mit denen jeder Feind des Fortschritts und der Demokratie wird rechnen müssen». Das Fest sei damit «eine Angelegenheit des gesamten Schweizervolkes».[83] Erstmals wohnten Vertreter anderer Sportverbände und des EMD einem Verbandsfest bei und

bekamen zu ihrer Genugtuung verschiedene patriotische Reden von Exponenten der Arbeiterbewegung zu hören.[84]
Im Jahr darauf beteiligte sich der SATUS auch an der Landesausstellung in Zürich. Die für den 2. und 3. September 1939 geplanten – und schliesslich wegen der vorübergehenden Schliessung der «Landi» nach dem Kriegsausbruch abgesagten – SATUS-Tage galten explizit als «Hauptanlass des Satus im Jahre 1939».[85] Die SATUS-Tage seien, so die Verbandsspitze, «im Interesse unseres Landes selbst, weil durch einen Massenaufmarsch gezeigt werden kann, dass auch der Satus am Wohle der Ausstellung einheimischen Schaffens und einheimischer Sitten vollen Anteil nimmt».[86] Geplant war am 2. September eine Abendveranstaltung in der Festhalle im «Dörfli» mit turnerischen, tänzerischen und chorischen Elementen. Die drei Teile des Programms trugen die Überschriften «Bewegung ist Leben», «D's Schwizerländli i sym Sunntiggwändli» und «Varieté».[87] Am folgenden Tag sollten verschiedene Schauvorführungen folgen, die weitestgehend vom Turnen sowie von folkloristischen Elementen wie Fahnenschwingen und Volkstanz dominiert wurden, während der als weniger patriotisch geltende Sport fast vollständig aussen vor blieb.
Im Übrigen forderte die Verbandsleitung die weiblichen Mitglieder auf, wenn immer möglich in Trachten an der «Landi» zu erscheinen.[88] Die in der Zwischenkriegszeit zu einem wichtigen Element der Bauernstaatsideologie aufgestiegenen Trachten galten inzwischen auch beim SATUS als Symbol eines verteidigenswerten Schweizertums.[89] Die klassenkämpferische Rhetorik war beinahe vollständig verschwunden. Immerhin betonte der SATUS im Sportprogrammheft der Landesausstellung, er bezwecke «durch Pflege vernünftig betriebener Leibesübungen und durch sportliche Ausnützung der Freizeit die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung zu fördern, den Interessen einer demokratischen Schweiz und der Gesamtarbeiterbewegung zu dienen und an der Schaffung einer sozialistischen Kultur mitzuarbeiten».[90]
Nach der nationalsozialistisch-faschistischen Einkreisung der Schweiz im Sommer 1940 meinte das Verbandsorgan, nunmehr hätten «alle Differenzen weltanschaulicher Natur zurückzutreten», es dürfe «nur noch eine *Schweizermeinung* geben». Zwar treffe es zu, «dass unsere Demokratie noch lange keine soziale Demokratie ist», aber man werde «nach Schweizerart selber im eigenen Hause Ordnung schaffen».[91]
In der Folge setzte sich der SATUS vehement für die Einführung eines obligatorischen turnerisch-militärischen Vorunterrichtes ein.[92] Ein entsprechendes Projekt des Militärdepartementes wurde im Juni 1940 vom Parlament gebilligt. Der SATUS, überzeugt von der «Mission der demokratischen Schweiz», engagierte sich «mit voller Ueberzeugung» für die Vorlage.[93] In der Volksabstimmung im Dezember gleichen Jahres, die durch ein Referendum verschiedener kleinerer konfessioneller Gruppen nötig geworden war, wurde die Vorlage aber überraschend mit 56 Prozent der Stimmen verworfen, obgleich mit Ausnahme der Katholisch-Konservativen sämt-

liche grossen Parteien und Verbände – auch die Sozialdemokratische Partei und der Gewerkschaftsbund – sich hinter das Projekt gestellt hatten. Neben föderalistischen Bedenken spielten in der Kriegssituation insbesondere die Furcht vor einem weiteren staatlichen Zugriff auf die Privatsphäre sowie die abschreckenden Beispiele totalitärer Jugenderziehung im benachbarten Ausland eine wesentliche Rolle für die Ablehnung.[94] Auf dem Höhepunkt der Bedrohung der schweizerischen Unabhängigkeit war der ehemals antimilitaristische SATUS also zu einer weitergehenden Militarisierung der Jugend bereit als die Mehrheit des Stimmvolkes.

Insgesamt lässt sich die Geschichte des schweizerischen Arbeiterbewegungssports in der Zwischenkriegszeit deutlich in zwei Phasen untergliedern, die in der subventionslosen Zeit zwischen 1933 und 1936 ineinander übergingen. In der ersten, von Internationalismus, Antimilitarismus und Klassenkampfrhetorik gekennzeichneten Phase ging es darum, möglichst viele Arbeiterinnen und Arbeiter in ihrer Freizeit zu organisieren und dem Einfluss der als kapitalistisch und militaristisch betrachteten «bürgerlichen» Turn- und Sportverbände zu entziehen. Nicht kapitalistisches Rekordstreben und militärische Disziplinierung des Körpers sollten der Zweck turnsportlicher Aktivitäten sein, sondern die Vermittlung eines freien Körpergefühls als Vorgeschmack auf das Leben in einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft.
In der zweiten Phase wurde der SATUS zu einem integralen Bestandteil des schweizerischen «Sportsystems» (Giuliani) und damit des schweizerischen Verbandsstaates. Im Bemühen, die Verteidigung der schweizerischen Demokratie durch körperliche Ertüchtigung der Arbeiterschaft zu fördern, traf er sich nun weitgehend mit dem bürgerlichen Sportdiskurs.[95] Die Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft war in weite Ferne gerückt, der Abwehr des Faschismus hatten sich einstweilen alle weiterführenden Visionen unterzuordnen.[96]
Dennoch kann man aber nicht von einem vollständigen Bruch im Selbstverständnis des Arbeiterbewegungssports sprechen. Durch die ganze Periode hindurch zog sich die Auffassung, Sport könne nicht einfach Selbstzweck sein, sondern müsse im Dienste einer politisch engagierten, sinnvollen Nutzung der Freizeit stehen. In diesem Verständnis war Freizeit also lediglich die von Erwerbsarbeit, nicht aber die von jeglicher Zweckrationalität freie Zeit.

Anmerkungen

1 Vgl. für einen Überblick Dannenmaier, Bernd, *Die Geschichte des schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (SATUS) von seiner Gründung im Jahre 1874 bis zu seinem 100jährigen Bestehen im Jahre 1974*, Diplomarbeit, Köln 1974. – Für wichtige Hinweise danke ich Fabian Brändle.
2 Bolz, Robert, *70 Jahre Schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung*, Zürich 1944, S. 2.
3 *Volksrecht*, 25. Februar 1909.

4 *Der Grütlianer*, 19. Juni 1909.
5 *Grütliturner*, 1. März 1914 und 7. Mai 1914. Vgl. dazu auch Wey, Fabia, *Der Grütliturnverein als politische Institution. Die Wandlung des Vereins in Beziehung zum Eidgenössischen Turnverein und dem Schweizerischen Grütliverein*, Seminararbeit, Zürich 2004.
6 *Zentral-Statuten des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes (Bereinigt an der Präsidentenkonferenz vom 12. November 1922, in Olten)* [1923], Art. 2.
7 Vgl. Jones, Stephen G., *Sports, Politics and the Working Class. Organised Labour and Sport in Inter-War Britain*, Manchester, New York 1988.
8 Vgl. Brändle, Fabian; Koller, Christian, *Goal! Kultur- und Sozialgeschichte des modernen Fussballs*, Zürich 2002, S. 29–31, 47–69, 181–183; Holt, Richard, «Working Class Football and the City. The Problem of Continuity», *International Journal of the History of Sport* 3 (1986), S. 5–17.
9 Lepsius, M. Rainer, «Parteiensystem und Sozialstruktur. Zum Problem der Demokratisierung der deutschen Gesellschaft», in: Ritter, Gerhard A. (Hg.), *Die deutschen Parteien vor 1918*, Köln 1973, S. 56–80, hier S. 68.
10 Diese Feststellung hat Jürgen Kocka schon 1979 in Bezug auf die Arbeiterbewegungskultur getroffen. Kocka, Jürgen, «Arbeiterkultur als Forschungsthema. Einleitende Bemerkungen», *Geschichte und Gesellschaft* 5 (1979), S. 5–11, hier S. 10.
11 Vgl. Brändle, Koller (wie Anm. 8), S. 78–86; dies., «‹Man fühlte, dass die Eidgenossen eine Grosstat vollbracht hatten›. Fussball und geistige Landesverteidigung in der Schweiz», *Stadion* 25 (1999), S. 177–214; Studer, Claudia, *Die Entwicklung des Schweizer Fussballs bis 1940. Eine systemtheoretische Analyse*, Lizentiatsarbeit, Zürich 2003.
12 Vgl. Koller, Christian, «Zur Entwicklung des schweizerischen Firmenfussballs 1920–1955», *Stadion* 28 (2002), S. 249–266; ders., «Die sportliche Betriebsgemeinschaft. Firmensport in der Schweiz», *Die WochenZeitung*, Nr. 39 vom 25. September 2003, S. 33; Suter, Otto, «Entwicklung, Bedeutung und Probleme des Firmensportes in der Schweiz», in: *Arbeit, Freizeit und Sport. 3. Magglinger Symposium 1962*, Bern 1963, S. 119–128; Aeschimann, Walter, «Firmensport. Zwischen Imagepflege und Förderung des Breitensports», *Tagblatt der Stadt Zürich*, Nr. 70 vom 26. März 1991, S. 21.
13 Grundsätzlich zur schweizerischen Arbeiterbewegungskultur vgl. Schwaar, Karl, *Isolation und Integration. Arbeiterkulturbewegung und Arbeiterbewegungskultur in der Schweiz 1920–1960*, Basel, Frankfurt a. M. 1993; Jeanneret, Pierre, «Aspects de la culture ouvrière en Suisse», *Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier* 10 (1994), S. 27–51; Röthlisberger, Paul, «Kultur, Arbeiterkultur und Arbeiterkulturbewegung», in: *Unsere Zukunft hat Geschichte. Ein Jahrhundert im Gewerkschaftskampf gegen materielle Not, für Gerechtigkeit und Menschenwürde. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeitnehmer-Verbandes*, Bern 1988, S. 305–310.
14 Vgl. Maase, Kaspar, *Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850–1970*, Frankfurt a. M. 1997.
15 Vgl. Jaun, Rudolf, *Management und Arbeiterschaft. Verwissenschaftlichung, Amerikanisierung und Rationalisierung der Arbeitsverhältnisse in der Schweiz 1873–1959*, Zürich 1986.
16 Vgl. Huber, Peter, *Kommunisten und Sozialdemokraten in der Schweiz, 1918–1935. Der Streit um die Einheitsfront in der Zürcher und Basler Arbeiterschaft*, Zürich 1986; Gerster, Willi, *Die Basler Arbeiterbewegung zur Zeit der Totalkonfrontation zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten (1927–1932). Von der Einheitsfrontpolitik zur Sozialfaschismustheorie*, Zürich 1980; Lindig, Steffen, *«Der Entscheid fällt an den Urnen». Sozialdemokratie und Arbeiter im Roten Zürich 1928 bis 1938*, Zürich 1979.
17 Vgl. Anderegg, Urs, *Vom proletarischen Arbeiterfeiertag zum multikulturellen Happening. Der 1. Mai in der Schweiz (1890–1998). Ein Beitrag zur Demonstrations- und Festkultur sowie zum Bild- und Zeichensystem der schweizerischen Arbeiterbewegung*, Lizentiatsarbeit, Bern 1999.
18 Düby, Kurt, «Die Entwicklung der Arbeiterturn- und Sportbewegung in der Schweiz», *Rote Revue* 7 (1927), S. 90–96, hier S. 91.
19 Meister, Martin, «Gewerkschaften und Arbeitersport», *Gewerkschaftliche Rundschau* 20 (1928), S. 383–386, hier S. 384.

20 Tschudin, Paul, *Meine Ehre ist nicht die Eure! Eine Lebensgeschichte von unten*, Basel 1986, S. 157. Tschudin bezeichnete sich selber in seinen Memoiren als «Peter».
21 Albrecht, Max, «Der SATUS in der Statistik», in: *Schweizerischer Arbeiter-Turn- und -Sport-Verband 1874–1964* [1964], S. 139–145, hier S. 144 f.
22 Brändle, Koller (wie Anm. 8), S. 169 f. Vgl. für den internationalen Überblick Wheeler, Robert F., «Organized Sport and Organized Labour. The Worker's Sports Movement», *Journal of Contemporary History* 13 (1978), S. 191–210; Arnaud, Pierre (Hg.), *Les origines du sport ouvrier en Europe*, Paris 1994; Teichler, Hans-Joachim; Hauk, Gerhard (Hg.), *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports*, Bonn 1987; Krüger, Arnd; Riordan, James (Hg.), *The Story of Worker Sport*, Champaign etc. 1996.
23 Vgl. Gehrmann, Siegfried, *Fussball – Vereine – Politik. Zur Sportgeschichte des Reviers 1900 bis 1940*, Essen 1988, S. 160–178.
24 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 8. August 1928.
25 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 20. März 1929.
26 Vgl. *50 Jahre Schweizerischer Landesverband für Leibesübungen*, Bern 1972.
27 Vgl. Gounot, André, «Sport réformiste ou sport révolutionnaire. Les débuts des Internationales sportives ouvrières», in: Arnaud, Pierre (Hg.), *Les origines du sport ouvrier en Europe*, Paris 1994, S. 219–245; Dierker, Herbert, «Die Beziehungen zwischen Luzerner Sportinternationale/Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale und Roter Sportinternationale (1920/21–1928/20)», in: Teichler, Hans Joachim (Red.), *Arbeiterkultur und Arbeitersport*, Clausthal-Zellerfeld 1985, S. 142–167; Steinberg, David, «Die Arbeitersport-Internationalen 1920–1928», in: Ritter, Gerhard A. (Hg.), *Arbeiterkultur*, Königstein/Ts. 1979, S. 93–108; Nitsch, Franz, «The Two International Worker Sport Organisations. Socialist Worker Sports International and Red Sport International», in: Krüger, Arnd; Riordan, James (Hg.), *The Story of Worker Sport*, Champaign etc. 1996, S. 167–170. Mehr Aufschluss über die Aussenbeziehungen des SATUS ist vom Göttinger Promotionsprojekt von Dominique Fankhauser zu erwarten.
28 Nitsch, Franz, «‹Wir erlebten, wie Frieden sein kann›. Die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade 1925», in: Teichler, Hans-Joachim; Hauk, Gerhard (Hg.), *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports*, Bonn 1987, S. 203–206.
29 Krammer, Reinhard, «Der ASKÖ und die Wiener Arbeiter-Olympiade 1931», in: Teichler, Hans-Joachim; Hauk, Gerhard (Hg.), *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports*, Bonn 1987, S. 207–221.
30 Filter, Frank, «Fussballsport in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung», *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 2 (1988), S. 55–73, hier S. 61.
31 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 17. Oktober 1928 und 12. Dezember 1928.
32 Gounot (wie Anm. 27), S. 244.
33 Vgl. zur so genannten Neutralitätsdebatte *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 1. Februar 1928, 12. Dezember 1928, 3. Januar 1929, 30. Januar 1929, 6. Februar 1929.
34 Schweizerisches Sozialarchiv (SSA), Ar 1.270.1, SPS an Redaktionen Parteipresse, 27. Februar 1930.
35 *SATUS. 54. Geschäftsbericht 1929–1930*, S. 3 und 27 f.
36 Vgl. *Basler Vorwärts*, 28. März 1931.
37 *Protokoll über die Verhandlungen des ordentlichen Parteitages vom 30. November und 1. Dezember 1929 im Volkshaus in Basel*, Aarau 1930, S. 8–10 und 128–133; *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 4. Dezember 1929 und 11. Dezember 1929; SSA, Ar 1.270.1, SATUS: Zeitungen und Flugschriften; ebd., SATUS: Korrespondenz 1919–1930.
38 Illi, E., «Die Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Arbeiter-Sport- und -Kulturorganisationen», in: *Kleine Geschichte der schweizerischen Arbeiter-Sport- und -Kulturbewegung*, o. O. 1972, S. 7–11, hier S. 7. Konzeptuelle Überlegungen dazu schon bei Baumann, Fritz, «Arbeitersport und Arbeiterbewegung», *Rote Revue* 3 (1923), S. 369–373.
39 Vgl. dazu Häusler, Heinrich, *Gedenkschrift zum 25-jährigen Bestande des Arbeitersängerbundes der Schweiz 1888–1913*, Basel 1913; *Festschrift zur 50-Jahrfeier des Schweizerischen Arbeiter-Sängerverbandes*, o. O. 1938; Freiburghaus, Gabriela, *Zwischen Bildung und Politik: der organisierte Arbeitergesang im Konflikt zwischen politischer Abgrenzung und bürgerlicher Angleichung. Der Schweizerische Arbeitersängerbund und sein Liedgut bis 1930*, Seminararbeit, Zürich 2004.

40 Vgl. dazu Hostettler, Alfred, *«Ein vom Bund aufgezwungener Sport». Arbeiterschiesswesen in der Schweiz 1917 bis 1945*, Lizentiatsarbeit, Bern 1990.
41 Vgl. dazu *Sechzig Jahre Touristenverein «Die Naturfreunde» 1895–1955*, Zürich 1955.
42 Vgl. dazu Ramseier, Hans, *«Das Rennen, die Organisationspflicht und die Kränze als Sorgenkinder». Arbeitersport und «bürgerlicher» Sport in der Zwischenkriegszeit in der Schweiz: der Arbeiter-Touring-Bund der Schweiz «Solidarität»*, Seminararbeit, Zürich 2004; Zürcher, Thomas, *«Als Träger einer anständigen Gesinnung und Verfechter einer ebensolchen Fahrweise». Schweizer Arbeiter und ihr Verhältnis zum Motorfahrzeug im Diskurs des «Arbeiter-Touring»*, Lizentiatsarbeit, Basel 1997.
43 Vgl. dazu Burkhalter, Matthias, *Schweizer Arbeiterschach und -politik*, Lizentiatsarbeit, Bern 1984.
44 Vgl. dazu Mitrović, Dragana, *Das Aufgabenfeld der Kinderfreunde Schweiz (1920–1935)*, Seminararbeit, Zürich 2004.
45 Vgl. dazu *25 Jahre Arbeiter-Radio-Bund der Schweiz. Jubiläumsbericht 1930–1955*, Basel 1955.
46 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 4. Juli 1928. Vgl. auch *SATUS-Sport*, 26. Oktober 1932.
47 *SATUS-Sport*, 26. Oktober 1932.
48 Ramseier (wie Anm. 42), S. 16–19.
49 Schmid, Arthur, «Arbeitersport und Arbeiterbewegung», *Rote Revue* 3 (1923), S. 314–321, hier S. 318. Vgl. auch Düby, Kurt, «Die schweizerische Arbeitersportbewegung», *Rote Revue* 7 (1927), S. 218–224, hier S. 224.
50 Vgl. zum Beispiel tt, «Zum Fussball. Ein Sieg muss her!», *Die Körpererziehung* 10 (1932), S. 173 f.; *Sport*, 30. Dezember 1932; Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), E 27/8682, Schweiz. Fussball- und Athletikverband, sowie Koller, Brändle, Eidgenossen (wie Anm. 11), S. 191–198; dies. (wie Anm. 8), S. 79–86; Giuliani, Markus, *«Starke Jugend – Freies Volk». Bundesstaatliche Körpererziehung und gesellschaftliche Funktion von Sport in der Schweiz (1918–1947)*, Bern etc. 2001, S. 217–253 und 815–834; Studer (wie Anm. 11).
51 Vgl. zum Beispiel *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 30. Mai 1928; *SATUS-Sport*, 12. Mai 1943. Für eine literarische Verarbeitung dieses Gegensatzes vgl. Kauer, Walther, *Abseitsfalle. Roman*, Zürich, Köln 1977.
52 Vgl. dazu Weber, E., «Der Satus – Schweizerischer Arbeiter-Turn- und -Sportverband», in: *Kleine Geschichte der schweizerischen Arbeiter-Sport- und -Kulturbewegung*, o. O. 1972, S. 17–25, hier S. 20; Schwaar (wie Anm. 13), S. 76–80; Aeschimann, Walter, *Zur Geschichte des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in den 20er Jahren*, Lizentiatsarbeit, Zürich 1987, S. 113–127.
53 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 29. Februar 1928.
54 *Arbeiter-Turn- und Sportzeitung*, 8. August 1928.
55 Vgl. Tschudin (wie Anm. 20), S. 33 und 51.
56 Vgl. zur Position der Frauen im Arbeitersport Schwaar (wie Anm. 13), S. 84–86.
57 SSA, Ar 201.81.1, Arbeiter-Frauenriege Zürich, Protokolle 1927–1935, 30. April 1934 und 11. September 1934. Die Kleiderfrage war zwei Jahre zuvor vereinsintern intensiv diskutiert worden. Das Protokoll der Generalversammlung vom 1. Februar 1932 vermerkte: «Antrag Genossin Adrion für Einheitskleidung: Weisse Leibchen schwarze Hosen. Es werden von verschiedenen Genossinnen ganz schwarze Turnkleider empfohlen, weil sie auch vorteilhafter sind für feste Frauen, die bei uns so ziemlich stark vertreten sind. Genosse Stocker ist auch für einheitliche schwarze Kleider, da wir doch auch viele Zuschauer haben, hauptsächlich aber für im Sommer, wenn wir im Freien turnen. Der Antrag von Genossin Bugmann für schwarze Kleidung wird einstimmig gutgeheissen. Das war wieder eine hitzige Debatte.»
58 *49. Jahresbericht des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1923*, Bern 1924, S. 4 f.; *50. Jahresbericht des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1924*, Bern 1925, S. 11 f.; *52. Jahresbericht des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926*, Bern 1927, S. 14; *53. Jahresbericht des Schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes*

umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1928, Bern 1929, S. 28; *SATUS: 54. Geschäftsbericht 1929–1930*, S. 41 und 45; *SATUS: 55. Geschäftsbericht 1931–1932*, S. 46 und 51.

59 Vgl. Torracinta, Claude, *Sturm über Genf 1930–1939*, Genf 1978, S. 115–140; Heimberg, Charles, *Pour une histoire sans trous de mémoire*, Genf 1992.

60 *Neue Zürcher Zeitung*, 21. Dezember 1932.

61 Vgl. zum Beispiel *Neue Zürcher Zeitung*, 29. Mai 1933; Schürch, Ernst, *Der Freisinn und die Fronten. Nach dem Referat vom 13. Mai 1933 vor dem Zentralvorstand der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz in Olten*, Bern 1933; BAR, E 1301, Bd. 299, Nationalrat, Juni 1933, S. 606–615 (Rede Bundesrat Minger). Vgl. dazu BAR, E 27: 8676, ETV, SATUS, SKTSV (Parteipolitik) sowie Koller, Christian, «Sport, Parteipolitik und Landesverteidigung. Die Auseinandersetzungen um die Subventionierung des schweizerischen Arbeitersports in der Zwischenkriegszeit», *SportZeiten* 3/2 (2003), S. 31–71; ders., «Brutstätten des Kommunismus. ArbeiterInnensport und Staat in den Dreissiger Jahren», *Die WochenZeitung*, Nr. 13 vom 27. März 2003, S. 15.

62 Allgemein zur Rolle des Sports in der geistigen Landesverteidigung vgl. Koller, Christian, *«Quelle occasion unique de manifester ses vrais sentiments, bien camouflés derrière le prétexte du sport!» – Sport und Geistige Landesverteidigung*, Antrittsvorlesung, Zürich 2004.

63 Albrecht (wie Anm. 21), S. 144.

64 Vgl. zum Beispiel *Arbeiter-Zeitung*, 22. Juni 1933 und 24. Juni 1933; SSA, Ar 1.110.22, Parteivorstand SPS, Sitzung vom 30. Juni/1. Juli 1933.

65 Vgl. zum deutschen Arbeitersport: Timmermann, Heinz, *Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893–1933*, Diss., Marburg/Lahn 1969; Ueberhorst, Horst, *Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893–1933*, Düsseldorf 1973; Blecking, Diethelm (Hg.), *Arbeitersport in Deutschland 1893–1933. Dokumentation und Analysen*, Köln 1983; Gehrmann, Siegfried, «Es war nicht nur Schalke 04. Fussball und Arbeiterschaft 1918–1933», *Gewerkschaftliche Monatshefte* 47 (1996), S. 457–464. Zum österreichischen Arbeitersport: Nittnaus, Paul; Zink, Michael, *Sport ist unser Leben. 100 Jahre Arbeitersport in Österreich*, Wien 1992; Krammer, Reinhard, *Die Arbeitersportbewegung in Österreich. Von den Anfängen bis zum Ende der Ersten Republik*, Diss., Salzburg 1979; Marschik, Matthias, *«Wir spielen nicht zum Vergnügen». Arbeiterfussball in der Ersten Republik*, Wien 1994.

66 *SATUS. 56. Geschäftsbericht 1933–1934*, S. 40; *SATUS. 57. Geschäftsbericht 1935–1936*, S. 21 und 26.

67 Archiv SATUS, Protokolle der Sitzungen der GL Jahrgang 1935, 21. Mai 1935.

68 BAR, E 27/8680, EJPD an Polizeidepartement Kanton Basel-Stadt, 8. Juni 1934.

69 Portmann, Hans, «SATUS-Unfallversicherung», in: *Schweizerischer Arbeiter-Turn- und -Sport-Verband 1874–1964*, Zürich 1964, S. 131 f.

70 Archiv Sozialdemokratische Partei Zürich 9, Protokolle der Parteiversammlungen, Generalversammlg. & Vertrauensleutevers. vom 22. Dez. 1932 bis 27. Februar 1935, 28. März 1934 und 27. Juni 1934.

71 Vgl. Favre, Christian, *La Suisse face aux Jeux olympiques de Berlin 1936. Un pays partagé entre la contestation et la sauvegarde de ses intérêts avec le IIIe Reich*, Fribourg 2004; ders., «La Suisse face aux jeux de Berlin de 1936. Quand le sport descend dans l'arène parlementaire», *Relations internationales* 11 (2002), S. 365–379.

72 Vgl. zum Beispiel *SATUS-Sport*, 7. Juli 1936.

73 Vgl. Pujadas, Xavier; Santacana, Carles, «Le mythe des jeux populaires de Barcelone», in: Arnaud, Pierre (Hg.), *Les origines du sport ouvrier en Europe*, Paris 1994, S. 267–277; Ulmi, Nic, «Solidarité avec les ‹communards› des Asturies et préparatifs pour l'Olympiade populaire», in: Cerutti, Mauro; Guex, Sébastien; Huber, Peter (Hg.), *La Suisse et l'Espagne de la République à Franco (1936–1946). Relations officielles, solidarités de gauche, rapports économiques*, Lausanne 2001, S. 209–227; Sureda, Jeroni, «Sport and international relations in the period between the wars (1918–1939). The 1936 popular olympics», in: Arnaud, Pierre; Wahl, Alfred (Hg.), *Sports et relations internationales. Actes du colloque de Metz-Verdun, 23-24-25 Septembre 1993*, Metz 1994, S. 97–111.

74 Vgl. Marbacher, Joseph, «Il y a cinquante ans. Les Brigades Internationales en Espagne. Souvenirs d'un combattant suisse», *Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier* 3 (1986), S. 36–44, hier S. 40; Thalmann, Clara; Thalmann Paul, *Revolution für die Freiheit. Stationen eines politischen Kampfes. Moskau/Madrid/Paris*, Hamburg 1976, S. 129; Ulmi, Nic; Huber, Peter, *Les Combattants suisses en Espagne républicaine (1936–1939)*, Lausanne 2001, S. 15 f.

75 *SATUS. 58. Geschäftsbericht 1937–1938*, S. 9. Voraussetzung war der Übergang der Komintern zur Volksfrontstrategie, vgl. Broué, Pierre, *Histoire de l'Internationale Communiste 1919–1943*, Paris 1997, S. 481–485; Dimitroff, G., *Die Volksfront zum Kampf gegen Faschismus und Krieg*, Zürich 1937.

76 Vgl. zur geistigen Landesverteidigung Mooser, Josef, «Die ‹Geistige Landesverteidigung› in den 1930er Jahren. Profile und Kontexte eines vielschichtigen Phänomens der schweizerischen politischen Kultur in der Zwischenkriegszeit», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 47 (1997), S. 685–708.

77 *SATUS. 58. Geschäftsbericht 1937–1938*, S. 3. Vgl. auch *SATUS-Sport*, 10. August 1938.

78 BAR, E 27/8680, Geschäftsleitung SATUS an Minger, 8. November 1936.

79 BAR, E 27/8680, Pressemitteilung des Bundesrates, 10. November 1936.

80 Archiv SATUS, Protokolle Verbandstage (Kopien) 1935–1967, 3./4. April 1937, S. 13–26; *SATUS-Sport*, 7. April 1937.

81 SSA, 201.81.2, Arbeiter-Frauenriege Zürich, Protokolle 1936–1941, 15. August 1938.

82 *SATUS-Sport*, 23. Februar 1938. Vgl. zum Frauenbild der geistigen Landesverteidigung Meier, Isabelle, «Das Bild der Frau. Bescheiden, helfend, verständnisvoll», in: Angst, Kenneth; Cattani, Alfred (Hg.), *Die Landi vor 50 Jahren in Zürich. Erinnerungen – Dokumente – Betrachtungen*, Stäfa 1989, S. 132–136; Schmutz, Janine, «Idéal de femme suisse. Die Heldin des Schweizer Spielfilms ‹Gilberte de Courgenay› (1941) als Frauenleitbild», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 53 (2003), S. 174–196.

83 *SATUS-Sport*, 22. Juni 1938.

84 *SATUS-Sport*, 10. August 1938. Allerdings hatte bereits 1926 EMD-Vorsteher Scheurer einem SATUS-Verbandsfest beigewohnt, vgl. SSA, Ar 1.270.1 beziehungsweise Ar 1.110.22, Nationalrat Reinhard an Geschäftsleitung SATUS, 30. Dezember 1932.

85 *SATUS-Sport*, 8. Februar 1939. Vgl. auch *SATUS-Sport*, 26. Juli 1939, 16. August 1939, 23. August 1939, 30. August 1939, 18. Oktober 1939; Archiv SATUS, Protokolle der GL 1939, passim. Vgl. zum Sport an der «Landi» Koller, Christian, «Der ausgestellte Volkskörper. Sport an der schweizerischen Landesausstellung 1939», in: Kreis, Georg (Hg.), *Erinnern und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933–1945*, Basel 2004, S. 89–117.

86 *SATUS-Sport*, 8. Februar 1939.

87 *SATUS-Sport*, 8. Februar 1939; 26. Juli 1939; 16. August 1939.

88 *SATUS-Sport*, 23. August 1939.

89 Vgl. zur Bauernstaatsideologie Weishaupt, Matthias, «‹Bauern›. Kap. 5 Bauernstaatsideologie vom 15. bis 20. Jahrhundert», in: *Historisches Lexikon der Schweiz* [elektronische Publikation], Version vom 6. März 2003.

90 BAR, J II 144/9/1646, Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939. Sport, S. 46.

91 *SATUS-Sport*, 10. Juli 1940.

92 Archiv SATUS, Protokolle der GL 1939, 25. Oktober 1939; Protokolle der GL 1940, 18. September, 16. Oktober , 30. Oktober 1940; *SATUS-Sport*, 11. September 1940, 30. Oktober 1940, 6. November 1940, 13. November 1940, 20. November 1940, 27. November 1940.

93 *SATUS-Sport*, 20. November 1940, 13. November 1940.

94 Vgl. dazu Giuliani (wie Anm. 50), S. 636–698.

95 Giuliani (wie Anm. 50), S. 255–450.

96 Zur Entwicklung das SATUS nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. Marcacci, Marco, «Il était une fois le sport ouvrier. L'évolution du SATUS depuis la Deuxième Guerre mondiale», *Cahiers d'histoire du mouvement ouvrier* 18 (2002), S. 11–21.